



Universität Karlsruhe (TH)
Forschungsuniversität · gegründet 1825

Personalrat Aktuell

November 2005



Der Rechenschaftsbericht des Personalrats für das Jahr 2005

Herausgeber: Der Personalrat der Universität Karlsruhe
Kaiserstraße 12, 76131 Karlsruhe FAX: 0721/608-8990
Sekretariat: Anita Baumgarten Telefon: 0721/608-3940
e-mail: personalrat@verwaltung.uni-karlsruhe.de
www.zvw.uni-karlsruhe.de/personalvertretungen.php



Rechenschaftsbericht 2005

Der Rechenschaftsbericht umfasst die Zeit von Dezember 2004 bis Oktober 2005.

Das Personalratsgremium tagte 42 mal. Wir behandelten 420 Personalmaßnahmen, also Einstellungen, Kündigungen, Höher- und Abgruppierungen, Anträge auf Altersteilzeit usw.

Wir führten 3 Dienststellenleitergespräche mit dem Kanzler, die freigestellten bzw. teilfreigestellten Mitglieder des Personalrats führten im Berichtszeitraum ca. 700 Einzelberatungen durch.

Was war 2005 besonders wichtig, schwierig, interessant?

Die Universität hat sich einen Namenszusatz gegeben. Wir heißen jetzt Universität Karlsruhe (TH) Forschungsuniversität, gegründet 1825

Der tiefere Sinn dieses Zusatzes erschließt sich nicht jedem so ohne weiteres, gerade deshalb ist es wichtig, sich damit eingehender zu befassen.

Da ist beispielsweise die Haltung des Staates, sich aus der Finanzierung von Bildung und Wissenschaft möglichst herauswinden zu wollen, was angesichts leerer Haushaltskassen auch weiter nicht wundert. Dies führt zwangsläufig zu einer Konkurrenz der Hochschulen untereinander.

Inzwischen firmieren viele Einrichtungen als „university“, beispielsweise die Fachhochschule in Karlsruhe heißt jetzt: „Hochschule Karlsruhe, Technik und Wirtschaft, University of Applied Sciences“.

Auch die Berufsakademie Karlsruhe macht mit und hat sich ein „University of Cooperative Education“ angehängt, die Pädagogische Hochschule ein bescheidenes „University of

Education“, dafür aber noch französisch „Ecole Supérieure de Pédagogie“.

Landes- oder gar bundesweit betrachtet führt der inflationäre Gebrauch des Begriffs „University“ zu Missverständnissen und insoweit ist der Versuch der Universität Karlsruhe, sich durch einen erklärenden Namenszusatz von anderen „Universities“ abzuheben, schon nachvollziehbar.

Nun mag es - je nach persönlichem Temperament - dem einen ein bisschen skurril, dem andern geradezu ärgerlich erscheinen, mit welchem Eifer und Aufwand sich das Rektorat mit den Themen Namensgebung und Leitgedanken befasst. Für die Beantwortung der geradezu existentiellen Frage: „Wo wollen wir eigentlich hin“, ist es aber durchaus wichtig, zu wissen, wie man sich in Zeiten des Umbruchs positionieren will.

Wenn man den Weg in die Zukunft plant, ist es natürlich hilfreich - um nicht zu sagen unabdingbar - festzustellen, wo man sich in der Gegenwart befindet. Bei näherer Betrachtung ist die Position der Universität gar nicht schlecht. Wir liegen mit unserer weitgehend industrie- und wirtschaftsorientierten Forschung sehr gut im Trend, was ja immer wieder durch verschiedene Rankings belegt wird. Außerdem sind wir einerseits so groß, dass man uns nicht ohne weiteres wegsparen kann, andererseits aber auch nicht überdimensioniert, so dass wir beweglich und anpassungsfähig sind.

Und das müssen wir auch sein, denn unser Weg in die Zukunft wird keineswegs nur von Überlegungen bestimmt, was gut ist für die Wissenschaft, für Forschung und Lehre. Vielmehr steht die Universität unter erheblichen finanziellen Zwängen und Rechtfertigungsdruck von außen.



Das schlägt sich nieder in einer sprunghaften und in sich nicht schlüssigen Hochschulgesetzgebung, die wiederum leider sehr konkrete Auswirkungen auf das Geschehen in der Universität hat.

Über diese Problematiken berichteten wir ja schon in den Jahren 2003 und 2004 und so war das Jahr 2005 aus Sicht des Personalrats wesentlich geprägt durch hektischen Stillstand.

Damit meinen wir, dass es zwar eine Vielzahl von Aktivitäten und Änderungen gab, nach außen aber keine große Bewegung der Universität sichtbar wurde, weil Vieles sich noch immer im Stadium des Wandels befindet, dazu ein Beispiel:

Die Steuerpflicht

Auf Grund eines Urteils des Europäischen Gerichtshofes ist die Auftragsforschung der Universitäten steuerpflichtig. Die Verwaltung hat deshalb in der Buchungspraxis der Institute zahlreiche Änderungen vornehmen müssen. Gleichzeitig wurde die Kosten- und Leistungsrechnung eingeführt. Beide Bereiche stellten sich in der Durchführung bisher als so kompliziert heraus, dass bei einer Überprüfung der steuerlich relevanten Angaben der Institute ein erheblicher Betrag gefunden wurde, von dem nicht geklärt werden kann, ob er steuerlich korrekt verbucht wurde.

Dies ist kein Wunder, wenn man bedenkt, dass die damit befassten Beschäftigten dieses Metier überhaupt nicht beherrschen können, da sie auf diese Aufgaben in keiner Weise vorbereitet worden sind. Als staatliche Einrichtung sind unsere internen Abläufe darauf nicht eingerichtet. Wer weiß zum Beispiel in einem großen Institut des Maschinenbaus mit zahlreichen Forschungsprojekten unterschiedlicher Geldgeber schon, welche Einnahmen und Ausgaben steuerpflichtig sind und welche nicht. Wer kann da wissen, mit welchem Steuersatz welche Geräteanschaffungen, welche Betriebskosten, welche Arbeitseinsätze auf welche Art steuerlich zu behandeln sind.

Die Buchungsqualität kann daher nicht den Erfordernissen an eine ordnungsgemäße Buchführung hinsichtlich Vollständigkeit und Richtigkeit entsprechen, insbesondere kann keinesfalls eine in allen Punkten korrekte Steuerklärung abgegeben werden. Die Sache wird zusätzlich dadurch erschwert, dass man bei der Haushaltsführung von der gewohnten Kameralistik eventuell auf die kaufmännische Buchführung umsteigen müsste, um alle Anforderungen des Finanzamts erfüllen zu können.

Damit die Universität da nichts vermasselt und womöglich das Rektorat und mindestens die Hälfte aller Institutsleiter als unfreiwillige Steuersünder in den Knast kommen, gibt es eine Arbeitsgruppe der Zentralverwaltung, die sich nach Kräften bemüht, dem Rektorat einen brauchbaren Vorschlag zur Steuerpflicht zu unterbreiten. Der Personalrat ist an dieser Arbeitsgruppe beteiligt und wir können uns von Anfang an einbringen. Das tun wir nach bestem Wissen und Gewissen.

Im Zusammenhang mit der Steuerpflicht ist das alte Thema, wer nimmt nach welcher Methode Buchungen vor und wer guckt nach ob's auch stimmt, brennend aktuell. Und geradezu zwingend ergibt sich die Notwendigkeit, die zentrale Buchung einzuführen.

Die Frage ist nur, wie? Als der Kanzler mit uns das erste Mal darüber sprach, haben wir ihn gleich gefragt, ob er jetzt eine neue Abteilung mit 160 Leuten aufmachen will, was uns gefallen würde, wenn es neue Stellen wären, aber das ist natürlich ein Scherz. Denn erstens gibt es keine zusätzlichen neuen Stellen und zweitens muss die meiste Arbeit selbstverständlich bei den Instituten und Einrichtungen gemacht werden. Diese müssen künftig ihre Einnahmen, aufgeschlüsselt nach Projekten ganz genau der zentralen Buchungsstelle melden, die das dann buchungstechnisch sortiert - wie gesagt, damit da steuerlich nichts verrutscht. Hierfür werden voraussichtlich drei MitarbeiterInnen eingestellt.



Das Problem ist vielschichtig. Es bedeutet zum Ersten Mehrarbeit, ohne dass dafür Stellen vom Land zur Verfügung gestellt werden. Im Gegenteil, diese Mittel müssen von der Universität an anderer Stelle eingespart werden. Zweitens erfordert es bei den Institutsleitungen die Einsicht, dass man wahrheitsgemäß alles melden muss, was man drittmittelmäßig macht. Ob diese Einsicht bei allen so vorhanden ist, das möchten wir ganz vorsichtig gesagt, erst mal dahingestellt sein lassen.

Jedenfalls wird der Personalrat alles tun, damit nicht am Ende der schwarze Peter bei den Verwaltungsangestellten oder den Beschäftigten der Buchungsstelle hängen bleibt, wenn was schief geht. Aber denken wir positiv, vielleicht klappt es ja besser als wir im Moment befürchten und dann wäre die zentrale Buchung im Zusammenhang mit einer auf die Universitätspraxis modifizierten Kosten-Leistungsrechnung tatsächlich ein weiteres Hilfsmittel für die Universität, sich im Wettbewerb mit anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen verbessert zu positionieren.

Strukturfragen

Ein weiteres Beispiel für viel und vor allem schwierige Arbeit, von der (noch) nichts zu spüren ist, ist unsere Tätigkeit in der Senatskommission für Strukturfragen. Wir berichteten ja 2004 darüber und dass der Personalrat die Kommission angesichts der angepeilten Einsparpotentiale gleich zum „Amputationsteam“ umgetauft hatte.

Also, abgeschnitten wurde bis jetzt nichts, aber fürchterlich viele Zahlen wurden gewälzt und die Erkenntnis gewonnen, dass es wirklich dicke Bretter sind, die man bohren muss, wenn man zu vertretbaren Ergebnissen kommen will, also schauen wir mal.

Zum Thema Umstrukturierung gehört auch, dass Teile der Zuständigkeiten der Abteilung Presse und Öffentlichkeitsarbeit geändert wurden und die Universität jetzt Fundraising betreibt. Ohne respektlos zu sein oder gar spot-

ten zu wollen, Fundraising erinnert den Personalrat ein bisschen an den alten Spruch: „Gestern wusste ich noch nicht, wie man Inschenjör schreibt, heute bin ich einer“.

Also, natürlich wissen wir schon, was das ist, nämlich Geldbeschaffung durch Bildung von Netzwerken, freundliche Worte, gute Beziehungen oder so. Wir werden den Rektor demnächst in unser Personalratsplenum einladen, damit er uns erklärt, wie dies genau funktionieren soll. Wenn wir's kapiert haben, berichten wir darüber.

Noch ein Stück Umstrukturierung besteht darin, dass sich das Rechenzentrum mehr und mehr zum zentralen Dienstleister im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik entwickelt. Das ist im Prinzip ein durchaus löbliches Unterfangen, nur sieht der Personalrat hier zwei große Probleme:

Je mehr nämlich das Rechenzentrum Aufgaben für die Gesamtuniversität übernimmt, um so weniger kann es als eigenständige wissenschaftliche Einrichtung gelten, sondern wird in seiner Charakteristik der Hauptabteilung V, Zentrale Betriebstechnik, vergleichbar.

Das ist auch gar nichts Schlimmes, nur muss man sich darüber eben im Klaren sein und muss akzeptieren, dass es dann ähnlichen, bzw. gleichen Regeln unterliegt. Es geht nicht an, wesentliche Aufgaben der Zentralverwaltung zu übernehmen und sich gleichzeitig als Lehrstuhl zu gerieren, dem außer dem Minister keiner reinzureden habe. Oder noch gröber: Es geht nicht, dass der Schwanz mit dem Hund wackelt.

Soviel zunächst zu dem eingangs erwähnten „hektischen Stillstand“, der viel Arbeitskraft bindet, Stellen kostet, Ängste verursacht, ohne dass eine wirkliche, zielgerichtete Bewegung der Universität nach außen sichtbar wird.



Etwas Sichtbares gibt es zum Jahresende hin nun doch – die 24-Stunden-Bibliothek wird (hoffentlich) fertig. Der Personalrat hat in den vergangenen Jahren dazu viel berichtet. Beispielsweise, dass wir zwar eine Bibliothekserweiterung für erforderlich, deren Konzeption als 24-Stunden-Bibliothek aber für überflüssig halten, dass wir die Verlegung der Wache, des Pfortendienstes und der Poststelle in das Bibliotheksgebäude mit großer Skepsis sehen.



Eines ist uns immerhin gelungen, nämlich dass die Videoüberwachung in der Bibliothek – und in der ganzen Universität – auf einen datenschutzrechtlich unbedenklichen Standard gebracht wurde. Konkret heißt das, es wird nur noch dort überwacht, wo es notwendig ist, nur noch aufgezeichnet, was zulässig ist und nur in konkreten Schadensfällen unter Beteiligung des Personalrats ausgewertet.

An unserer Haltung zur 24-Stunden-Bibliothek hat sich jedenfalls nichts geändert und mit kritischem Interesse werden wir die Inbetriebnahme begleiten.

Zum Schluss kommen wir noch mal zurück auf das Thema „Leitgedanken der Universität“, denn zu den Zwängen und Drücken von außen kommen leider auch noch interne Unzulänglichkeiten und eine ganze Reihe unglücklicher Umstände, die speziell der Zentralverwaltung und damit auch dem Personalrat arg zu schaffen machen. Eine in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkte Zentralverwaltung in Zeiten des Umbruchs ist das Letzte, was wir uns wünschen können.

Das Rektorat hatte den Personalrat gebeten, zum Thema Leitgedanken etwas beizutragen. Wir haben dem Rektorat geschrieben, dass wir ihm gute Gedanken bei diesem schwierigen Unterfangen wünschen. Das war durchaus ernst gemeint, denn in der Regel sind Leitgedanken von Unternehmen entweder so allgemein, dass sie belanglos sind, oder aber so anspruchsvoll, dass die reale Betriebswirklichkeit in krassem Widerspruch zu dem verkündeten Motto steht.

Die Universität Karlsruhe hatte schon mal eine Reihe sinniger Sprüche entwickelt – nämlich anlässlich unseres 175jährigen Jubiläums im Jahr 2000. „Fortschritt durch Tradition“ war einer davon. Der Personalrat hatte damals gesagt „Leistung durch Solidarität“ würde ihm als Motto besser gefallen.

Das meinen wir auch heute noch und regen an, darüber nachzudenken. Denn nur zusammen können wir die anstehenden Probleme bewältigen.



Mitglieder des Personalrats (Neuwahlen am 29.11.2005)

Vorstand

Krahl, Joachim	Personalrat	3940
Dr. M \ddot{u} schen, Ulrich	Biomedizinische Technik	2651
Seel, Norbert	Personalrat	6533
P \ddot{o} llmann, Elke	Personalrat	8043
Hoffmann, Reinhard	Universit \ddot{a} tsverwaltung Abt. V/3	3011

Angestellte:

Berker, Sabine	Beauftragte f \ddot{u} r Chancengleichheit	3616
Frank, Siegfried	Schwerbehindertenvertretung	6065
G \ddot{u} bel, Ekkehard	Fachgebiet Str \ddot{o} mungsmaschinen	2361
Hoffmann, Reinhard	Universit \ddot{a} tsverwaltung Abt. V/3	3011
Krahl, Joachim	Personalrat	3940
Opfer, Ulrich	Physikalisches Institut	3464
P \ddot{o} llmann, Elke	Personalrat	8043
Schlachter, Christian	Anorg.Chemie	2963
Seel, Norbert	Personalrat	6533
Vollmer, Stefanie	Organische Chemie	8702
Walther, Ingrid	Kristall- u. Materiallabor	3551
Wiegel, Bernhard	Zoologie II	3989
Zoller, Heinz	Betriebs- und Dialogsysteme	4054

Arbeiter:

Bayer, Bruno	Universit \ddot{a} tsverwaltung Abt. V/1	4738
Regner, Hartmut	Proze \ddot{r} rechentechnik	7114
Wicht, G \ddot{u} nter	Universit \ddot{a} tsverwaltung Abt. V/4	6264

Beamte:

B \ddot{o} hm, Martina	Universit \ddot{a} tsbibliothek	7942
F \ddot{u} ßler, Klaus	Universit \ddot{a} tsverwaltung Hauptabt. V	3002
Dr. M \ddot{u} schen, Ulrich	Biomedizinische Technik	2651

Jugend - und Auszubildenden - Vertretung

Vorsitzender

Ludwig, Markus	Elektroenergiesysteme	2518
----------------	-----------------------	------

Mitglieder

Dafky, Florian	Produktionstechnik	7666
Goldschmidt, Thomas	Engler-Bunte-Institut	093163-34
Hill, Melanie	Organische Chemie	6597/8663
Zipfel, Michael	Produktionstechnik	7497